



Ein Bild mit Symbolcharakter: Jürgen Schneider vor dem Hotelsalon Leipzig im Hotel Petersberg bei Bonn.



Foto: Christoph Bonner

## „Michelangelo war auch krankhaft begeistert“

**Königswinter.** Im Interview äußert sich Jürgen Schneider (79) zu Ursachen und Folgen seiner Immobilienpleite.

**Frage:** Sie werden 80 und sehen immer noch fast genauso aus wie auf den Fotos von vor etwa 15 Jahren. Was hält Sie so jung?

**Jürgen Schneider:** Meine Frau und die Familie. Sport treibe ich nicht. Aber ich laufe jeden Tag ein Stück am Rhein entlang. Sonst mach' ich eigentlich nichts. Es ist eine Sache der Gene. Mein Vater ist 95 geworden.

**Königswinter:** Könnten Sie über jedes Ihrer früheren Häuser noch Geschichten erzählen und haben die ganzen Daten noch im Kopf?

Ich weiß noch viel darüber. In die Bauhistorie und die Technik bin ich damals bis ins Detail eingestiegen. Manches davon ist heute verschüttet. Aber generell: Es ist doch mein Lebenswerk. Dafür habe ich gelebt.

**Wodurch unterschied sich das Geschäftsklima in Leipzig Anfang der 90er-Jahre, als Sie mit dem Häuserkauf begannen, von dem, was Sie aus West-Städten kannten?**

Es war ganz anders, viel unkomplizierter. Das lag zuerst an den Menschen: Die Sachsen sind handfeste Menschen, die viel erlebt haben und das auch ausstrahlen. Sie sind mutig, riskieren was. Dass vieles ruckzuck ging, lag auch an Oberbürgermeister Lehmann-Grube und Denkmalpfleger Müller. Die wollten aufbauen. Das war rührend. Ich hab daran nur allerbeste Erinnerungen, bis heute.

**Hat die überschwappende Begeisterung für den Großinvestor Dr. Jürgen Schneider in Leipzig dazu beigetragen, dass Sie in dieser Zeit ein bisschen übermütig wurden?**

Ja, ich war übermütig, das ist gar keine Frage. Das war eine Begeisterung ähnlich



Unser Autor Thomas Müller im Gespräch mit Jürgen Schneider.

# Der alte Baulöwe brüllt noch

Vor 20 Jahren sorgte er für eine der größten deutschen Firmenpleiten: Anfang April 1994 endete die schillernde Karriere des Baulöwen Jürgen Schneider. Der Großinvestor, der in Leipzig Dutzende historische Gebäude gekauft und saniert hatte, war überschuldet und flüchtete ins Ausland. Er wurde 1995 in den USA verhaftet und 1997 zu fast sieben Jahren Haft verurteilt. **Thomas Müller** traf den 79-Jährigen in Königswinter.

Der Petersberg bei Bonn hoch über dem Rhein. Wind pfeift über die Terrasse des einstigen Gästehauses der Bundesregierung. Das Gebäude, aus dem inzwischen ein Luxushotel geworden ist, liegt noch im Halbschlaf. Für 9 Uhr hat Dr. Jürgen Schneider ein Interview zugesagt. Punkt 9 Uhr betritt er die Hotelhalle. Flott marschiert der fast 80-Jährige in eines der kleinen Besprechungszimmer. Ein bisschen müde sieht er aus. Aber der Schneid des dynamischen Geschäftsmanns, der ist ihm nicht abhanden gekommen.

Rückblende: Oktober 1992. Baulöwe Jürgen Schneider strebt dem Höhepunkt seiner Karriere zu, erwirbt ein altes Haus nach dem anderen. Allein 55 der 170 Edelmobilien, die ihm letztlich gehören, stehen in Leipzig. Den müssen wir uns mal genauer anschauen, denken sich zwei Redakteure der Leipziger Volkszeitung. Den Gesprächstermin zu bekommen ist mühsam. Dann

Sanierung Ihrer Projekte finanziell durchzustehen?“ Die Antwort ist wie in Stein gemeißelt und steht später als Überschrift über dem Interview: „Was die sogenannten Branchenkenner sagen, war mir schon immer egal. Schauen Sie sich meine bisherigen Objekte an, ich habe noch nie etwas in den Sand gesetzt.“

### Verhaftung in Florida

2014 auf dem Petersberg schaut Schneider auf eine Kopie der Zeitungsseite von 1992, liest die Überschrift, nickt und sagt: „Stimmt. So ist es ja auch gewesen. Damals.“ Damals, Anfang der 90er-Jahre. Da dreht der Großinvestor den Banken eine Nase, die ihn hofieren und ohne allzu tiefe Prüfung großzügig hohe Kredite gewähren, solange sie an gute Geschäfte glauben können. Dass Schneider dabei teils falsche Zahlen zur Prüfung vorlegt, also betrügt, räumt er im späteren Pro-

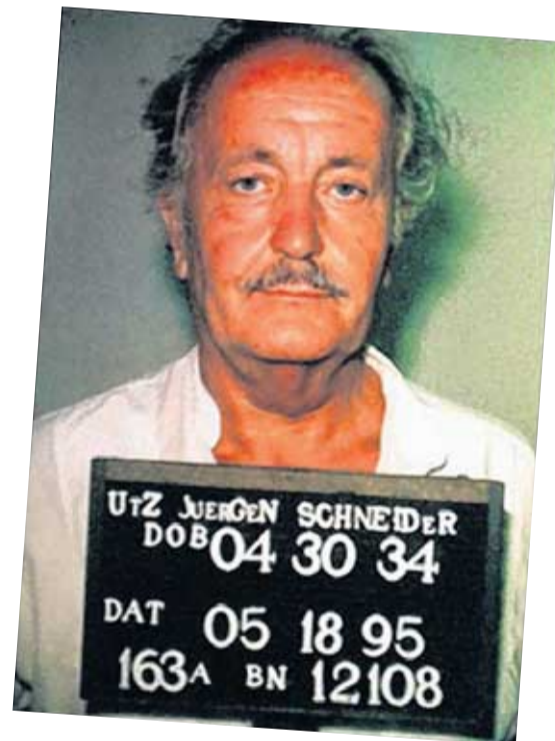
jektion gelernt. Er hätte das natürlich alles nicht so machen dürfen, wiederholt er mehrfach beim Interview. Dass seine optimistischen „Bilanzen in die Zukunft“ nicht aufgegangen sind, sei damals die Folge einer Wende am Markt gewesen: „Die Immobilienwerte fielen, die Mieten gingen runter, es fehlte Geld. Und es wurde ein Schuldiger gesucht. Ich war ja schuldig, hätte vorsichtiger kalkulieren können.“ Die Flucht ins Ausland nennt er heute „Blödsinn“. Als Quittung habe er sein Vermögen verloren und sich jahrelang in den Knast gesetzt. „Das ist auch in Ordnung so“, erklärt er.

Über seine einstigen Leipziger Juwelen kann Schneider noch immer viel erzählen. Wenn die Sprache auf den Ort kommt, den er nach dem Prozess „mein Waterloo“ genannt hat, geht ihm das Herz auf. „Ich habe mich damals sofort in diese Stadt verliebt und geschaut, was man daraus machen kann.“ Und sein Leipzig, an das er nach dem Gespräch sogar Grüße mit auf den Weg gibt, beschäftigt den agilen Rentner nach wie vor. Ab und an sei er vor Ort, denn auch dort gebe es Firmen, die auf seine Hilfe setzen. Der Bauexperte arbeitet jetzt als Unternehmensberater und will damit auch nicht aufhören, wenn er am 30. April 80 wird.

### Mietwohnung und 825 Euro Rente

Zum Inhalt seiner Unternehmensberatung wird die Antwort nebulös: „Es sind vielfältige Situationen, in die meine Klienten geraten, bis hin zur Insolvenzgefahr.“ Das habe er ja alles selbst erlebt und wisse: „Die Hauptsache ist, dass man nicht in die Nähe von kriminellen Geschichten kommt.“ Die Firmen, die er berät, mag Schneider nicht nennen. Alte Bekannte in Leipzig, die er nach wie vor gelegentlich trifft? Gibt es, aber auch hier keine Namen. Unkonkret auch die sanfte Kritik als Antwort auf die Frage, was er heute beim Anblick seiner einstigen Leipziger Häuser empfindet, die die kreditgebenden Banken nach Schneiders Konkurs damals überwiegend zu Ende saniert haben. Ja, die sähen zumeist ordentlich aus und funktionierten auch, sagt er – „aber ich hätte sicher vieles anders gemacht“. Da lodert ein wenig das alte Feuer, und man merkt: Der Baulöwe brüllt noch. Manchmal scheint es, als wüsche er sich dafür ein größeres Publikum. Doch im nächsten Moment relativiert sich dieser Eindruck, wenn der einstige Milliardär beschreibt, was er heute als Glück empfindet. „Meine Frau und meine Familie“, kommt schnell die Antwort. „Ich habe wirklich eine ganz tolle Frau. Wir sind 47 Jahre verheiratet, verstehen uns blendend. Das ist mein Leben. Wenn sie nicht mehr wäre, wüsste ich nicht, was wird.“ Zur Familie ge-

hören die Tochter, eine Maklerin, und ein zwölfjähriger Enkel. In deren Nähe leben Claudia und Jürgen Schneider zeitweise am Fuße des Petersbergs in Königswinter am Rhein. Eine Mietwohnung in Kronberg im Taunus gibt es auch noch; diese Ecke Deutschlands bleibe seine Heimat, sagt Schneider, der nach eigenen Angaben 825 Euro Rente bezieht. „Das reicht weder für Miete noch für die Krankenversicherung meiner Frau. Aber wir haben Familie und gute Freunde, die Kinder haben geerbt. Da fehlt nichts. Luxus habe ich nie gebraucht.“



Miami (Florida), 18. Mai 1995: Der weltweit gesuchte Immobilien-Pleiteier Jürgen Schneider wird von der US-Polizei verhaftet. Foto: dpa

1992 beim Interview in Frankfurt hat Jürgen Schneider genau eine Stunde Zeit. 2014 auf dem Petersberg hat man das Gefühl, ihm ist das Aderhalb-Stunden-Gespräch noch zu kurz. Zum guten Schluss nimmt der fürsorgliche ältere Herr seinen Gast noch im 13 Jahre alten Audi ein Stück mit ins Tal, wirkt locker und entspannt. „Heute bin ich total frei und unabhängig“, sagt er. „Eigentlich fantastisch. Das treibt übrigens auch den Blutdruck nach unten. Ich hatte mal über 200. Jetzt sind es 130 – wie es sein muss.“

☉ Mehr zum Thema können Sie im aktuellen Heft des LVZ-Magazins „Leipzig Exklusiv“ (Frühjahr 2014) nachlesen.

wie bei einem Künstler. Ich will mich da nicht vergleichen, aber Michelangelo war auch krankhaft begeistert, hat Tag und Nacht seine Kunstwerke geschaffen. So emotional bin ich auch rangegangen. Ich bin Ingenieur und Betriebswirtschaftler, aber es war auch mein Hobby, und wenn man die Chance hat, sein Hobby auszuleben, dann packt einen das.

**Haben Sie noch Kontakt zu früheren Mitarbeitern Ihres damals sehr weit verzweigten Unternehmens?**

Verzweigt? Naja, es gab die GbR und eine AG und eine Verwaltungs AG und die Technoteam AG... Die Anteile der Aktiengesellschaften lagen alle bei mir. Ich musste das ein bisschen auseinanderhalten, damit alles lebensfähig bleibt, wenn ich plötzlich mal weg bin. Es war ja alles stark auf mich persönlich zugeschnitten.

**Aber dann brach trotzdem alles zusammen, als Sie ins Ausland verschwunden sind.**

Solche Unternehmungen funktionieren ja generell nur, wenn die finanziellen Verhältnisse stimmen. Wenn eine Firma kaputt geht, fliegen alle um, das ist ja logisch. Eine Kettenreaktion.

**Haben Sie das alles dann aus Amerika noch verfolgt?**

Na sicher, auch hinterher. Ich kenne inzwischen alles aus der Zeit, als ich nicht hier war, habe Bände von Zeitungen, die meine Leute und später ich selbst gesammelt haben.

**Was macht Ihr Sohn?**

Der ist aus der Familie ausgeschieden. Mit dem kommen wir nicht klar. Er hat Dinge getan, die nicht im Sinne der Familie waren.

**Können Sie sich heute frei in der Öffentlichkeit bewegen?**

Das konnte ich immer. Ich habe mich nie gedrückt, bin immer offen umhergegangen. Wenn einer etwas von mir will, kann er es sagen. Nach meinem Prozess bin ich in Talkshows gegangen, habe Lesungen gemacht und nirgends etwas beschönigt. Ich habe die Hose runtergelassen und stand vor Gericht. Deshalb habe ich bis heute keine Scheu vor der Öffentlichkeit.

Interview: Thomas Müller

☉ Das komplette Interview finden Sie unter [www.leipzig-exklusiv.de](http://www.leipzig-exklusiv.de)



Foto links: Seine beste Zeit: Jürgen Schneider im Herbst 1993 bei der Einweihung der sanierten Mädlerpassage. Foto rechts: Genoss stets den eleganten Auftritt: Der Baulöwe, ebenfalls 1993, auf der Baustelle Barthels Hof in Leipzig. Fotos (2): Wolfgang Zeyen



klappt es doch. In einem Frankfurter Nobel-Restaurant gibt Schneider das Interview. Er trägt einen Zweireiher aus edlem Stoff. Die Frisur sitzt wie frisch gelegt. Wer weiß damals, dass er ein Toupet trägt? Wer fragt nach der wirtschaftlichen Basis für den Wiederaufbau der vielgeschossigen Frankfurter Ladengalerie Zeil, die seine PR-Managerin den Medienleuten gerade noch stolz vorgeführt hat? Wer ahnt, dass da eine der größten Pleiten droht, die es jemals in Deutschland gegeben hat? „Hier und da hört man, dass Sie sich in Leipzig übernommen hätten“, insistieren die Journalisten. „Haben Sie als Privatmann den langen Atem, um die

zess freimütig und wohl auch strafmildernd ein. Jürgen Schneider kauft 170 Häuser, saniert sie oder beginnt damit und hat bald zu wenig Erlöse, um die Kredite zu bedienen. Die Unternehmensgruppe steuert in eine Krise. Kurz vor Ostern, im April 1994, tauchen Schneider und Ehefrau Claudia unter. Aufenthaltsort unbekannt. Im Mai 1995 werden beide in Miami (Florida) verhaftet. Zwei Jahre später wird der Baulöwe wegen Kreditbetrugs und Betrugs zu sechs Jahren und neun Monaten Haft verurteilt. Ende 1999 kommt er nach zwei Dritteln der Strafzeit frei.

Der Jürgen Schneider von 2014 hat seine

## Schneiders bekannteste Bauprojekte in Leipzig



Das Hotel Fürstenhof: 1770 als klassizistisches Wohnhaus für die Familie Löhrr errichtet. 1889 Start des Hotelbetriebs, Umbenennung in DDR-Zeiten zum Hotel International, Wiedereröffnung unter altem Namen im Jahr 1996.



Die Mädler-Passage: Das fünfgeschossige Passagen-Messehaus wurde von 1912 bis 1914 für den Fabrikanten Mädler errichtet. Nach Sanierung eröffnete Jürgen Schneider die exklusive Passage im Herbst 1993.



Das Romanushaus: Der prächtige Bau am Brühl zählt zu den Hauptwerken der von Dresden beeinflussten Leipziger Barockarchitektur. Er wurde von 1701 bis 1703 als Wohnhaus für Bürgermeister Romanus errichtet.